

André Ritter,
Jörg Imran Schröter,
Cemal Tosun
(Hrsg.)

Religiöse Bildung und interkulturelles Lernen

Ein ErasmusPlusProjekt
mit Partnern aus Deutschland,
Liechtenstein und der Türkei

Studien zum interreligiösen Dialog,
Band 12, 2017, , 216 Seiten, br.,
29,90 €, ISBN 978-3-8309-3591-9

E-Book: 26,99 €,
ISBN 978-3-8309-8591-4



© Waxmann Verlag GmbH, 2017



WAXMANN

Steinfurter Str. 555
48159 Münster

Fon 02 51 – 2 65 04-0
Fax 02 51 – 2 65 04-26

info@waxmann.com
order@waxmann.com

www.waxmann.com
Mehr zum Buch [hier](#).

Studien zum interreligiösen Dialog

Herausgegeben von
Hans-Christoph Goßmann und André Ritter

Band 12

André Ritter, Jörg Imran Schröter,
Cemal Tosun (Hrsg.)

Religiöse Bildung und interkulturelles Lernen

Ein ErasmusPlusProjekt mit Partnern
aus Deutschland, Liechtenstein und der Türkei



Waxmann 2017
Münster • New York



Erasmus+

Dieses Projekt wurde mit Unterstützung der Europäischen Kommission finanziert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung (Mitteilung) trägt allein der Verfasser; die Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Studien zum interreligiösen Dialog, Band 12

ISSN 1860-0700

Print-ISBN 978-3-8309-3591-9

E-Book-ISBN 978-8309-8591-4

© Waxmann Verlag GmbH, 2017

Steinfurter Straße 555, 48159 Münster

www.waxmann.com

info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Hans-Christoph Goßmann

Satz: Sven Solterbeck, Münster

Druck: CPI books GmbH, Leck



Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten. Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Erasmus, mobility and much more

Erasmus is one of the greatest successes of the European Union. For three decades, the programme has been offering young people opportunities to gain new experiences and broaden their horizons by going abroad, thus making the European dimension a reality.

Since 2014 the programme has become broader: this is the meaning of the “plus” in *Erasmus+*. Study periods and apprenticeships for both higher and vocational education students are now possible, together with youth volunteering and staff exchanges in all fields of education, training and youth, and actions in the field of sport. With a budget of some €15 billion over seven years, the programme will provide exchange opportunities throughout the world for over 4 million people, with a specific attention for those from disadvantaged backgrounds.

In addition to mobility, the programme supports hundreds of transnational partnerships and cooperation activities for innovation, and is a testing ground for new policy approaches and practices.

The European Union is facing significant social changes linked to its demography and migratory processes. European societies are becoming more and more diverse. Education is on the front line in helping new generations understand these changes. Where intercultural competence is becoming essential, *Erasmus+* is there to help. Intercultural and interreligious issues are an important part of education at school and university.

The *Erasmus+* strategic partnership on “*Religiöse Bildung und interkulturelles Lernen*” led by the *Europäisches Institut für interkulturelle und interreligiöse Forschung* opens debates and enhances knowledge by making different religions and beliefs meet in a pluralistic society. The project involves schools, student teachers and university staff in its activities and contributes to a holistic educational approach to the subject of religious education and intercultural learning.

Courses, modules, experiences and meetings between different groups and individuals allow participants to develop awareness and critical thinking, and to build positive attitudes towards personal, cultural and religious orientation. They inspire openness and respect for others, extending their benefits beyond the network itself.

Thanks to the tens of thousands of actors involved in *Erasmus+* projects, the European Union has successfully created bridges among the Member

States and with its neighbours, fostering improvements in education systems and stimulating societal change.

Today, thirty years after the first pioneering Erasmus students took their first steps abroad, Erasmus+ has become a programme which goes far beyond student exchanges, promoting cooperation in education and opening minds and enriching lives all over Europe and the world. Long may it continue.

Adam Tyson

Acting Director

European Commission

DG for Education, Youth, Sport and Culture

Inhalt

Einleitung	9
Teil 1:	
Theologische und religionspädagogische Zugänge	15
<i>André Ritter</i>	
Religiöse Bildung in pluraler Gesellschaft	19
<i>Cemal Tosun</i>	
Zur Theologie interreligiösen Lernens Pluralismus im Rahmen des Islamischen Religionsunterrichts	35
<i>Peter Müller</i>	
Theologie der interreligiösen Bildung aus christlicher Sicht	47
<i>Mualla Selçuk</i>	
Kommunikativer Religionsunterricht am Beispiel der Frage: Was sagt der Qur'an über die Ahl al-Kitāb?	59
<i>Peter Müller</i>	
Lehren und Lernen in und mit der Bibel	75
<i>Regina Speck</i>	
„Nun sag', wie hast du's mit der Religion?“, Vom Zögern beim Sprechen über Religion	93
Teil 2:	
Bildungspolitische Umsetzungen	107
<i>Cemal Tosun</i>	
Andere Religionen innerhalb des Religionsunterrichts in der Türkei	109

<i>Jörg Imran Schröter</i>	
Aspekte religiöser Bildung in Deutschland	
Die Einführung des Islamischen Religionsunterrichts	
und dessen interreligiöse Implikationen	127
<i>Katja Boehme</i>	
Interreligiöses Begegnungslernen in der Schule	139
<i>Stefan Hirschlehner</i>	
Zum Religionsunterricht im Fürstentum Liechtenstein	153
Teil 3:	
Beispiele und Erfahrungen interreligiösen/interkulturellen	
Lernens	167
<i>Carolin Meier</i>	
Schüleraustausch zwischen der Schillerschule in Karlsruhe	
und der Oberschule Eschen in Liechtenstein	169
<i>Carolin Meier</i>	
Ein Querschnitt durch die Oberschule Eschen	177
<i>Diana Grust</i>	
Ein Querschnitt durch die Schillerschule	
Karlsruhe GWRS	181
<i>Yıldız Kızılabdullah und Fatma Çapcıoğlu</i>	
Veränderte Wahrnehmung des „Anderen“	
Werkstattbericht zu einer Studie an der Universität Ankara	185
<i>Amani El Kurdi</i>	
Interkulturelles Lernen	201
Autorinnen und Autoren	215

Einleitung

„Religiöse Bildung und interkulturelles Lernen“ – so lauten der Titel und das Programm unseres ErasmusPlusProjekts mit Partnern aus Deutschland, dem Fürstentum Liechtenstein und der Türkei (1. September 2014 bis 31. August 2017), dessen Einsichten und Erfahrungen nun in Form der vorliegenden Publikation einer interessierten Öffentlichkeit präsentiert werden sollen.

Im Zuge der aktuellen Diskussion über Religion und Bildung geht es bei unserem Projekt einerseits um grundsätzliche religionspädagogische Belange im Kontext von Schule und Hochschule, andererseits zugleich um Anliegen und Ausrichtung interkulturellen Lernens in der Begegnung von Menschen unterschiedlicher Konfessionen und Religionen in einer zunehmend pluralen Gesellschaft.

In den vergangenen Jahren wurde im Bildungsbereich eine Fülle von Anregungen und Programmen entwickelt, wie auf die grösser gewordene kulturelle Vielfalt in den europäischen Gesellschaften angemessen reagiert und die heranwachsende Generation auf die Anforderungen einer erhöhten beruflichen Mobilität, der europäischen Integration und des Lebens in Einer Welt vorbereitet werden kann. Neben anderen internationalen Gremien haben sich insbesondere die Europäische Union und der Europarat wiederholt für pädagogische Initiativen gegen Intoleranz und Diskriminierungen wegen rassischer, religiöser, kultureller, sozialer oder nationaler Unterschiede ausgesprochen.

Mit dem Diktum der „Neuen Sichtbarkeit von Religion“ geht es auch neu um die Frage der Bedeutung von Religionsunterricht an öffentlichen Schulen. Unsere strategische Partnerschaft ist nicht durch anti-religiöse oder anti-kirchliche Interessen bestimmt, sondern auf ein kulturell-religiös interessiertes, aber auch in der religiösen Praxis distanzierteres Publikum zugeschnitten. Das gestiegene Interesse der Schule für Religion und Kultur stellt neuartige Optionen zur Verfügung, die spezifische Chancen und Probleme mit sich bringen. Mit der Einführung von Islamischem Religionsunterricht beispielsweise, wie er insbesondere in Deutschland aktuell diskutiert und erprobt wird, gibt es Rückwirkungen auch auf christlichen Religionsunterricht. Die Einrichtung Islamischer Theologie an deutschen Hochschulen geschieht aktuell nicht ohne Erfolg, aber auch nicht ohne Schwierigkeiten und unter aufmerksamer Beobachtung der Öffentlichkeit.

Religiöse Bildung und interkulturelles Lernen als Anliegen und Thema in der schulischen Öffentlichkeit fordern und fördern einen demokratie- und pluralitätsgerechten Umgang mit Religion, der auch nichtreligiöse Bevölkerungsgruppen mit einschließt. Auf der anderen Seite gerät ein allein staatlich verantworteter Religionsunterricht in Gefahr, mit zu hohen Erwartungen überfrachtet zu werden. Innere Widersprüche und gravierende religionsrechtliche Konflikte sind möglich. Deshalb ist eine stärkere Profilierung des Unterrichts und seiner Didaktik in Kooperation mit den beteiligten Institutionen und Personen erforderlich und zielführend. Die Frage nach Möglichkeiten von interreligiösen Kooperationen und fächerübergreifenden Modellen erhält damit eine zentrale Bedeutung.

Die strategische Partnerschaft von ausgewählten Institutionen und Personen in Deutschland, Liechtenstein und in der Türkei soll nun in exemplarischer Weise dazu beitragen, dass das gemeinsame Bemühen um länderüberschreitende sowie religionsübergreifende Begegnung und Verständigung in Europa auch und gerade am Ort von Schule und Hochschule von elementarer Bedeutung ist.

Interkulturelle Bildung wird also zunächst in der gewissenhaften Wahrnehmung des allgemeinen Bildungs- und Erziehungsauftrags der Schule verwirklicht. Er fordert bei allen Schülerinnen und Schülern die Entwicklung von Einstellungen und Verhaltensweisen, die dem ethischen Grundsatz der Humanität und den Prinzipien von Freiheit und Verantwortung, von Solidarität und Völkerverständigung, von Demokratie und Toleranz verpflichtet sind.

Die öffentliche Schule wiederum stellt die Religionsgemeinschaften vor grundlegende Entscheidungen hinsichtlich ihres öffentlichen Auftretens und ihres Verhältnisses zur Zivilgesellschaft. Vertreter der Religionsgemeinschaften in verschiedenen Funktionen sowie in verschiedenen Ländern interpretieren die Entwicklungen an der öffentlichen Schule unterschiedlich. Dabei zeigt sich, dass die Unterschiede stärker durch die zivilgesellschaftliche Stellung der Religionsgemeinschaft (Mehrheit, zivilgesellschaftlich integrierte Minderheit, separierte Minderheit), durch die jeweilige Funktion innerhalb der Religionsgemeinschaft (Kirchenleitung, pädagogische Zuständigkeit), als durch die Zugehörigkeit zu einer Religionsgemeinschaft an sich begründet werden.

Die an der strategischen Partnerschaft beteiligten Institutionen und Personen werden im Laufe der gemeinsamen Projektarbeit über religiöse Bildung und interkulturelles Lernen nicht nur ihren jeweils eigenen Ort von Lehre und Forschung, sondern auch die öffentlichen Schulen als Ort der Begeg-

nung und der Verständigung fokussieren. Dabei wird eine sachbezogene Verbindung und Vernetzung von unterschiedlichen Fachbereichen und verschiedenen Ebenen der Aus- und Fortbildung ausdrücklich angestrebt, um interkulturelle wie interreligiöse Kompetenz in einer pluralen Gesellschaft nachhaltig zu fördern.

Der Wunsch nach Partizipation an der öffentlichen Schule äussert sich in der Forderung (a) nach einem eigenen Religionsunterricht oder (b) nach der Teilnahme bzw. Mitarbeit am staatlichen Unterricht. Bei einer Reihe von Religionsgemeinschaften existiert (c) kaum oder gar kein Interesse am schulischen Unterricht. Eine genaue Forschung zur Sachlage liegt bisher nicht vor. Eine adressatenbezogene Bedürfnisermittlung muss deshalb vorgenommen werden.

Die Entwicklung der europäischen Schulsysteme kann schliesslich als Differenzierungsprozess der europäischen Moderne verstanden werden, der sich durch eine immer stärkere Trennung religiöser und pädagogischer Eigenlogik auszeichnet. Religionsunterricht an der öffentlichen Schule ist in dieser Hinsicht ein Residuum, das in einigen Ländern Europas und in manchen Kantonen der Schweiz existiert. In diesem Sinn ist der stärker werdende Einfluss des Staates im Bereich des Unterrichts als Fortsetzung dieser Säkularisierungstendenz zu deuten: An der öffentlichen Schule geht der Einfluss der grossen Kirchen zurück. Der Staat übernimmt die Verantwortung für religiöse Bildung innerhalb der Schule und überlässt es den Religionsgemeinschaften, ihre Sozialisation eigenständig zu organisieren.

Es geht insgesamt darum, die Schule als Ort des interkulturellen und interreligiösen Lernens zu benennen und zu fragen, welche Bedeutung dem Religionsunterricht allgemein und verschiedenen Modellen islamischen Religionsunterrichts in diesem Kontext zufällt. Im Zusammenhang mit dieser Frage ergeben sich auch Rückwirkungen auf den entsprechenden Kompetenzerwerb in der Lehrerbildung (interkulturelles Lernen als aktuelles junges Fach) sowie auf die Religionspädagogik und die Theologien.

Im Vorfeld unserer strategischen Partnerschaft wurden bereits gute und verlässliche Kontakte zwischen den einzelnen Partnerorganisationen angebahnt und aufgebaut, was die projektbezogene Zusammenarbeit erheblich erleichtern wird. Von besonderer Bedeutung ist auch, dass auf internationaler Ebene nicht nur Hochschulen, sondern auch Schulen kooperieren. Dadurch entsteht ein Austausch auf allen Ebenen, angefangen von Schülern, Studierenden, Lehrkräften bis Hochschuldozenten.

In der Auswahl unserer Projektpartner wurden also Schulen unterschiedlicher Länder berücksichtigt (Oberschule Eschen im Fürstentum Liechtenstein und Schillerschule in Karlsruhe, Deutschland), die beide durch ihr Schulprofil ein großes Engagement im interkulturellen Bereich auszeichnet. Darüber hinaus erproben sie beide Modelle islamischen Religionsunterrichts und möchten dazu ihre Erfahrungen austauschen und multiplizieren.

Das Europäische Institut für interkulturelle und interreligiöse Forschung mit Sitz im Fürstentum Liechtenstein als Projektträger verfolgt laut Satzung das Ziel, wissenschaftliche Forschungsprojekte und -studien sowie regelmäßige Fachkonferenzen und Bildungsveranstaltungen zu konzipieren, durchzuführen, auszuwerten oder auch zu vermitteln, die sich insbesondere auf die Fachbereiche der Kultur- und Religionswissenschaft, Theologie sowie Philosophie und Ethik beziehen.

Die Pädagogische Hochschule Karlsruhe ist mit ihrem Institut für Islamische Theologie/Religionspädagogik maßgeblich beteiligt an der Durchführung des gegenwärtigen Modellprojekts „Islamischer Religionsunterricht“ in Baden-Württemberg und dessen wissenschaftliche Begleitung. Es arbeitet federführend in der Ausbildung islamischer Religionslehrkräfte und unterhält darüber hinaus verschiedene Kooperationen mit anliegenden Instituten und Institutionen. Interreligiöses Lernen ist fester Bestandteil in der Lehrerbildung für den islamischen Religionsunterricht. Die Seminarveranstaltungen zur islamischen Theologie und Religionspädagogik sind dabei auch nichtmuslimischen Studierenden geöffnet. Dies eröffnet immer auch den Raum für interreligiöses Lehren und Lernen, wie es etwa im Rahmen des Zertifikatsstudiums „Interreligiöses Begegnungslernen“, das in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg und der Heidelberger Hochschule für Jüdische Studien angeboten wird. Der weitere Ausbau des Modellprojekts und der Lehrerbildung bedarf nicht zuletzt weiterer Forschungen und Vernetzungen interreligiöser und interkultureller Art.

Darüber hinaus soll aber auch gesondert auf die Rolle der Türkei eingegangen werden, die bekanntlich (noch) nicht zur EU gehört. Hierbei ist es von großem Interesse, wie eine Hochschule in Ankara mit den großen gesellschaftlichen Herausforderungen umgeht, welche Rolle sie der Schule in diesem gesellschaftlichen Lernprozess zumisst und welche religionspädagogischen Anforderungen sich für den Religionsunterricht insbesondere ergeben.

Im Dialog mit dem türkischen Partner kann gelernt werden, wie die konkreten geschichtlichen, religiösen und sozialen Traditionen wahrgenommen

und definiert werden, woran der so verstandene „Dialog mit der Türkei“ anknüpft. Mit dem Partner auf türkischer Seite bestanden bereits fruchtbare Verbindungen, die in der neuen erweiterten Partnerschaft weiter ausgebaut und nutzbar gemacht werden. Die Kooperation mit der Türkei hat nicht zuletzt für die Entwicklung einer islamischen Religionspädagogik eine hohe Bedeutung.

Bei den Beiträgen wurde sowohl die männliche als auch die weibliche Sprachform verwandt. Sollte dieses nicht immer konsequent durchgeführt sein, hiermit der Hinweis, dass selbstverständlich die Personenbezeichnungen gleichermaßen für beiderlei Geschlechter gelten.

Die Herausgeber